

Andreas Schiile Das «Haus am Gorisbrunnen» in Bad Urach: eine Kulturstätte

Zahlreiche Besucher kommen jährlich in die ehemalige württembergische Grafenresidenz Bad Urach. Ob sie nun dort einen mehrwöchigen Kuraufenthalt verbringen oder nur zum berühmten Wasserfall wandern, fast alle nutzen die Gelegenheit, auch die historische Altstadt zu besichtigen. Der Weg dahin führt sie in der Regel über die langgezogene Stuttgarter Straße, die überwiegend von Firmen- und Industriegebäuden gesäumt ist und nichts von dem Fachwerk-Idyll ahnen läßt, das die Besucher empfängt, haben sie den letzten Anstieg über den sogenannten «Ochsenbuckel» bewältigt.

Wenn sie dann mit dem Uracher Marktplatz ihr Ziel erreicht haben, ist ihnen in der Regel nicht bewußt, daß sie eine der wichtigsten Sehenswürdigkeiten bereits übersehen haben: das «Haus am Gorisbrunnen», von den Bürgern Bad Urachs liebevoll als *das schönste Haus der Stadt* bezeichnet. Es liegt unscheinbar am oberen Ende des Ochsenbuckels, so daß es von Autofahrern und Fußgängern gerne übersehen

wird. Erst der ausgeschilderte «Residenzrundweg» führt interessierte Besucher zurück zu dem Fachwerkhaus, das sich bei näherem Hinsehen als wahres Schmuckstück entpuppt und eigentlich alles andere als unscheinbar ist. In der Regel können Besucher sogar ins Innere des Hauses gelangen: Die meiste Zeit des Jahres finden hier Ausstellungen und andere Kulturveranstaltungen statt, so daß sich jedermann davon überzeugen kann, daß auch die Inneneinrichtung des «Hauses am Gorisbrunnen» hält, was seine Außenfassade verspricht.

Den Urachern ist der Stolz auf dieses Häuschen deutlich anzumerken; allerdings versäumt keiner der älteren Einwohner, darauf hinzuweisen, in welcher schrecklicher Verfassung sich das Gebäude noch vor knapp zwanzig Jahren befand. Schon 1927 bemängelte der damalige Ephorus des Evangelisch-Theologischen Seminars Urach, Dr. A. Mettler, den heruntergekommenen Zustand und wagte die Prognose: *Wieder in Stand gesetzt würde das verwahrloste Bauwerk ein ausgezeichnetes Beispiel eines altdeutschen Hauses in kraftvoller Holzkonstruktion ergeben.* Fast fünfzig Jahre mußten vergehen, bevor diese Anregung aufgegriffen wurde. Die Restaurierung des «Hauses am Gorisbrunnen» samt seiner Nutzbarmachung für die Öffentlichkeit stellt ein interessantes Beispiel dar, wie private Initiative mit Unterstützung der öffentlichen Hand sich auf das Glücklichste mit kulturellen Ansprüchen sowohl der Vergangenheit als auch der Gegenwart verbinden läßt. Die Geschichte dieses Hauses, insbesondere seiner Restaurierung, und die Form, in der es heute betrieben wird, sollen im folgenden dargestellt werden.

*Im Jahr 1476 von Graf Eberhard im Bart erbaut –
Zweihundert Jahre später besitzt es Gori Hornstein*

Angesichts der wichtigen Rolle, die Graf Eberhard im Bart, der bedeutendste Sohn Bad Urachs, für seine Heimatstadt einnimmt – besonders in städtebaulicher Hinsicht ist er bis heute allgegenwärtig –, verwundert es nicht, daß er auch für die Errichtung des «Hauses am Gorisbrunnen» verantwortlich zeichnet. Nach der Teilung der Grafschaft Württemberg im Nürtinger Vertrag von 1442 wurde Urach zur Residenz der südlichen Landeshälfte. Unter der Herrschaft von Eberhard im Bart wurden eine Reihe von repräsentativen Gebäuden errichtet. So erfuhr das Uracher Stadtschloß mehrere Um- und



An der alten Durchgangsstraße durch Bad Urach fällt das restaurierte «Haus am Gorisbrunnen» auf. Im Hintergrund der spätgotische Turm der Amanduskirche.



Einbauten, die Amanduskirche, der Mönchshof, das Spital und der Marktbrunnen wurden errichtet. Einige andere Baudenkmäler jener Zeit wie der Marstall und die Schloßmühle blieben leider nicht erhalten.

Das «Haus am Gorisbrunnen» wurde im Jahr 1476 erbaut. Auf einem Türsturz am Untergeschoß ist diese Jahreszahl eingehauen, und Eberhards Wahl-spruch *Attempto* weist auf den Initiator hin. Merkwürdigerweise konnte der ursprüngliche Zweck des Hauses bis heute nicht endgültig geklärt werden. Es wurden so viele verschiedene Theorien darüber aufgestellt, daß das «Haus am Gorisbrunnen» mittlerweile den Ruf hat, gleichermaßen geschichts- und gerüchtsträchtig zu sein. So wurde vermutet, das Gebäude habe während der Teilung Württembergs von 1442 bis 1482 dem damaligen Landtag als Tagungsstätte gedient. Eine andere Version spricht von Eberhards «Jägerhaus». Möglicherweise wurde das «Haus am Gorisbrunnen» auch dem unehelichen Sohn Graf Eberhards, Gregorius Lamparter von Greiffenstein (1463–1523), als «Palais» überlassen. Der Name «Gorisbrunnen» ließe sich dann so erklären, daß «Gori» die Abkürzung für Gregorius war. Dem widerspricht jedoch, daß dem Volksmund nach nicht Gregorius Lamparter, sondern ein

gewisser Gori Hornstein Namensgeber für dieses Gebäude war, in dessen Besitz sich das «Haus am Gorisbrunnen» um 1680 befand. Als «Lusthaus» dürfte das Gebäude jedenfalls kaum fungiert haben, weil Umfang und Gestaltung der Innenräume für Empfänge, Bälle und andere Lustbarkeiten kaum geeignet gewesen wären. Bezweifelt werden darf auch, daß das Haus als Bleibe für die unversorgte (uneheliche) Nachkommenschaft Graf Eberhards oder gar als Mätressenwohnsitz gedacht war. Eher vorstellbar erscheint, daß Eberhard im Bart das Bauwerk als Gästehaus errichten ließ, um das Residenzschloß zu entlasten.

Die meisten Historiker tendieren jedoch dazu, das Haus den «Brüdern vom gemeinsamen Leben» zuzuschreiben, dem Mönchsorden, den Graf Eberhard im benachbarten Chorherrenstift ansiedelte. Möglicherweise wies Eberhard seinem Freund und Berater Gabriel Biel, dem Probst des Uracher Chorherrenstifts und späteren Rektor der Tübinger Hochschule, dieses Haus als einstweiligen Wohnsitz an, bis das Stift fertiggestellt war. Der bislang unbekannte Zweck des Hauses schadet seinem Ansehen aber keinesfalls, im Gegenteil: Die Ungewißheit verstärkt sogar seinen Reiz.

Auch das weitere Schicksal des Gebäudes ist nicht

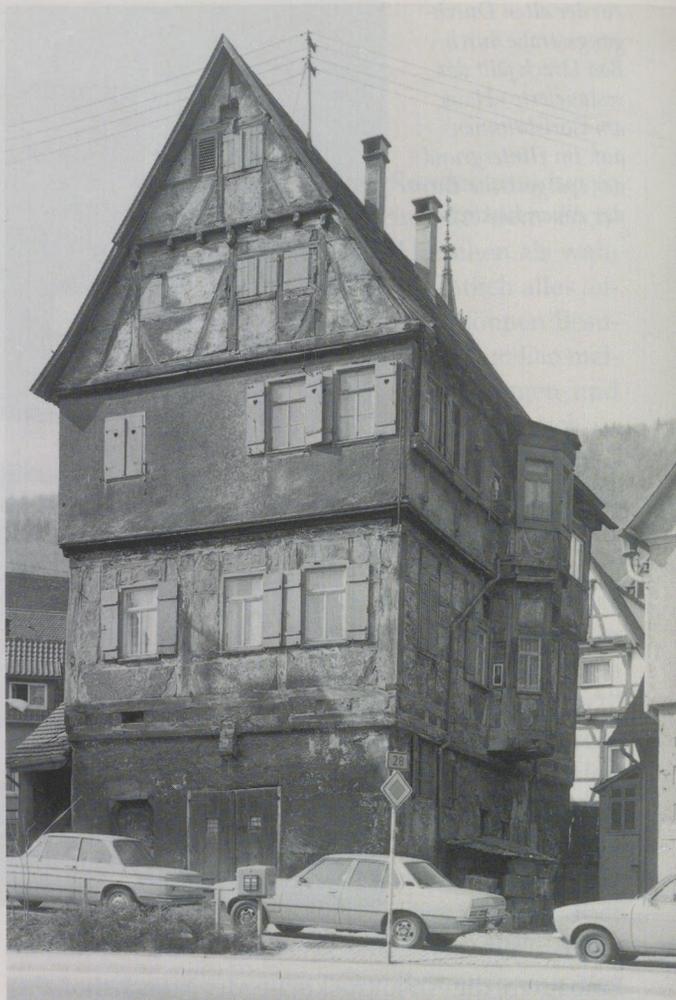
einfach zu rekonstruieren. Vermutlich ging es etwa seit 1560 in bürgerlichen Besitz über, in den Kaufbüchern der Stadt Urach wird es erstmals im Jahre 1616 erwähnt. In den folgenden Jahrhunderten wurde es mehrmals veräußert, teilweise sogar getrennt nach Zimmern. Kurios mutet ein Kaufvertrag aus dem Jahre 1711 an, wo der Kürschner Jerg David Seeger eine *halbe Behaußung* an den Rotgerber Karl C. Wentz veräußert: Der Verkauf umfaßte die Hälfte der oberen Bühne, der unteren Bühne und der hinteren Kammer. Zwei noch *verteilte Kammern* gehörten beiden gemeinsam. Auf dem dritten Boden erwarb Wentz *nichts*, dafür gehörte ihm dann der vierte Boden ganz allein. In seinen Besitz überging auch die Hälfte von Stallung und Keller; Dachstuhl und «Hauptbau» waren der Vereinbarung nach von beiden zu erhalten.

Ähnlich gestalteten sich die Besitzverhältnisse auch in der Folgezeit, und es kam fast einer Erlösung gleich, als der Schreinermeister Wilhelm Steudle Mitte des 19. Jahrhunderts das gesamte Anwesen kaufte und in seiner Hand vereinigte. Als «Steudle'sches Haus» kannten die alten Uracher bis in unser Jahrhundert hinein das ehrwürdige Gebäude.

Volksbank und Stadt Bad Urach ermöglichen mustergültige Restaurierung

Auch die Baugeschichte des «Hauses am Gorisbrunnen» mutet abenteuerlich an: Zwar wurde es bereits nach drei Jahren Bauzeit im Jahr 1479 fertiggestellt. In der Folgezeit mußte es sich aber mancherlei Um- und Einbauten gefallen lassen, darunter erhebliche Eingriffe in die Bausubstanz. Dabei entwickelte sich der Charakter des Hauses immer mehr vom ehemals herrschaftlichen Gebäude hin zu einem Bürgerhaus. Lediglich das eichene Fach- und Balkenwerk blieb als bauliche Substanz über die Jahrhunderte weitgehend unangetastet.

Bei allen *baulichen Verbesserungen* verfiel jedoch das «Haus am Gorisbrunnen» zusehends, und in den zwanziger Jahren unseres Jahrhunderts drohte der Abbruch. Dieser wurde aber 1928 vom Amt für Denkmalpflege verhindert, das seitdem seine schützende Hand über das historische Gebäude hielt. Auch den einzigen Bombenangriff, den Bad Urach gegen Ende des Zweiten Weltkriegs erlitt, überstand das Haus unbeschadet, im Gegensatz zu einem unmittelbar nebenan stehenden Gebäude, das restlos abbrannte. 1947 wurde erstmals ernsthaft vorgeschlagen, das «Haus am Gorisbrunnen» gründlich zu renovieren. Allerdings hatte man in der unmittelbaren Nachkriegszeit so schwerwie-



Das «Haus am Gorisbrunnen» in Bad Urach vor der Restaurierung.

gende Probleme zu lösen, daß die Pläne des damaligen Tübinger Landeskonservators Dr. Adolf Rieth nicht umgesetzt werden konnten.

Dem Direktor der Volksbank Bad Urach, Eugen Haas, blieb es vorbehalten, im Jahr 1976 zum 500. Geburtstag des Hauses die Initiative zur grundlegenden Sanierung zu ergreifen. Als ersten Schritt erwarb die Volksbank das Haus aus privater Hand. In der Folge wurde gemeinsam mit der Stadt Bad Urach die gemeinnützige *Volksbankstiftung Haus am Gorisbrunnen* gegründet, mit Volksbank und Stadt Bad Urach als gleichberechtigten Partnern. Diese Stiftung, in die die Volksbank das «Haus am Gorisbrunnen» einbrachte, setzte sich zur Aufgabe die *Förderung der Denkmalpflege, Heimatpflege und Heimatkunde und aller damit im Zusammenhang stehenden Aktivitäten*. Erstes Ziel der Stiftung war die komplette Restaurierung des Gebäudes, und zwar weitgehend in den ursprünglichen Bauzustand. Um die Gesamtkosten von über 1,5 Millionen DM aufzubringen, waren erhebliche Zuschüsse der Volks-



Dasselbe Gebäude saniert. Auffällig die Rekonstruktion der früheren Dächer.

bank, der Stadt Bad Urach, des Landesdenkmalamts und des sogenannten ZIP-Zukunfts-Investitions-Programms des Bundes notwendig. Auch die Uracher Bürgerschaft beteiligte sich mit zahlreichen Spenden.

Die Restaurierungsarbeiten, die von dem Stuttgarter Architekten Dipl.-Ing. Johannes Wetzel und dem Statiker Dipl.-Ing. Jörg Köstlin zusammen mit dem Landesdenkmalamt und dem Stadtbauamt Bad Urach geplant und durchgeführt wurden, erwiesen sich als außerordentlich schwierig. Unzählige Maßnahmen im konstruktiven Bereich wurden durchgeführt, und es war alles andere als einfach, die Wünsche der Denkmalpflege mit den Bauvorschriften und Sicherheitsbestimmungen in Einklang zu bringen. Erfreulicherweise identifizierte sich die Uracher Bevölkerung sehr rasch mit den Restaurierungsmaßnahmen, und nach Beendigung der Arbeiten gab es keinen Zweifel mehr, daß die vom Landesdenkmalamt angestrebte Rückorientierung zum ursprünglichen Zustand die richtige Entschei-

dung gewesen war. Den Verantwortlichen für die Wiederherstellung des Hauses, vertreten durch Volksbankdirektor Eugen Haas und Bürgermeister Fridhardt Pascher, wurde nach Völldungung ein großes Lob ausgesprochen: «Europa Nostra», eine internationale Vereinigung aus 22 europäischen Ländern mit Sitz in London, zeichnete die *muster-gültig gelungene Restaurierung* des Hauses im Jahr 1981 mit einem Preis aus. Das «Haus am Gorisbrunnen» war damit eines von nur 30 Projekten, die in ganz Europa ausgewählt und ausgezeichnet wurden.

Dem heutigen Betrachter fällt auf, daß die Fachwerkstruktur des «Hauses am Gorisbrunnen» völlig anders gestaltet ist als diejenige der übrigen Bad Uracher Fachwerkhäuser. Fast scheint es, als ob das Haus südländische Stilelemente aufweise; das wäre insofern sehr naheliegend, als Graf Eberhard im Bart zwei Jahre vor dem Bau des Hauses Barbara Gonzaga von Mantua geheiratet hatte, so daß Einflüsse der italienischen Baukunst durchaus zu erklären wären. Auch für das Schloß auf dem Einsiedel bei Tübingen werden solche Einflüsse aus dem Süden angenommen. Möglicherweise hat das «Haus am Gorisbrunnen» ursprünglich zwischen seinen Zwerchhäusern sogar eine Flachterrasse besessen, ebenfalls ein typisch südländisches Element.

Über zwei Drittel des Jahres benutzt – Attraktiv für Ausstellungen und Veranstaltungen

Nach dem erfolgreichen Abschluß der Restaurierungsarbeiten galt es für die *Volksbankstiftung Haus am Gorisbrunnen*, einen geeigneten Verwendungszweck für das Haus zu finden. Man entschloß sich, das Haus der Öffentlichkeit zur Verfügung zu stellen und es interessierten Nutzern für kulturelle Veranstaltungen, Ausstellungen und – mit Einschränkungen – für private Feierlichkeiten mietweise zu überlassen. Dieses Konzept hat sich hervorragend bewährt, was unter anderem daraus zu ersehen ist, daß aus den anfänglich etwa 100 Belegungstagen im Jahr inzwischen weit über 200 Tage geworden sind, das Anwesen also über zwei Drittel des Jahres benutzt wird.

Besonders die Ausstellungen der Stadt Bad Urach haben dem «Haus am Gorisbrunnen» zu erheblicher Attraktivität verholfen. Unter anderem wurden schon Werke von Rembrandt, Marc Chagall, Oskar Kokoschka, Käthe Kollwitz, Max Ackermann, Willi Baumeister und HAP Grieshaber gezeigt. Auch heimatgeschichtliche Ausstellungen wie die anlässlich der Heimattage Baden-Württemberg 1991 gezeigte Dokumentation über die soge-

nannte *Uracher Künstlerkommune am Grünen Weg* konnten große Erfolge verbuchen. Neben den städtischen Aktivitäten wird das Haus jedoch überaus rege auch von Privatpersonen benutzt: Von Kunsthandwerk über Hobby-Malerei bis zu Computer-Präsentationen reichte die Palette der vergangenen Jahre, und die Volksbankstiftung wirkte durch zahlreiche ergänzende Anschaffungen unterstützend mit: So kann der Benutzer heute über Schauvitriolen und Wechselrahmen verfügen, für musikalische Anlässe steht ein Klavier bereit, und besonders wertvolle Exponate können durch eine nachträglich eingebaute Alarmanlage geschützt werden. Die Mietpreise bewegen sich von 470,- DM für einen Benutzungstag bis zu knapp 2000,- DM für eine vierwöchige Belegung und sind damit ebenfalls sehr benutzerfreundlich gestaltet. Natürlich lassen sich Unterhalt und Betrieb des Gebäudes damit nicht finanzieren, so daß die Stiftung ein jährliches Defizit abdecken muß, das hälftig von Volksbank und Stadt Bad Urach getragen wird. Die Instandhaltung des «Hauses am Gorisbrunnen» und die Reservierung von Belegungsterminen liegen in der Zuständigkeit der Volksbank Bad Urach.

Für Probleme und Aufgaben, die über die bloße Verwaltung hinausgehen, ist der Vorstand der Stiftung, bestehend aus Volksbankdirektor Hans-Dieter Fischer und Bürgermeister Fridhardt Pascher, zuständig. Ferner wurde ein Beirat mit zwölf Mitgliedern eingerichtet. In dieser Organisationsform arbeiten die Volksbank Bad Urach und die Stadtverwaltung seit fast 20 Jahren hervorragend zusammen, was bei gemeinsamen Projekten der öffentlichen und privaten Hand sonst nicht immer selbstverständlich ist. Auch die Einwohner Bad Urachs identifizieren sich mit dem «Haus am Gorisbrunnen» in einem Maße, das es durchaus rechtfertigt, es zu einem unverzichtbaren Bestandteil des Bad Uracher Kulturlebens zu erklären. Der Wahlspruch des Grafen Eberhard, *Attempto – Ich wage es*, der das «Haus am Gorisbrunnen» ziert, hat sich damit auch für die Initiatoren dieses mustergültigen Restaurierungsprojekts ausgezahlt.

LITERATUR:

Dr. Rudolf Eberling: *Das Haus am Gorisbrunnen in Bad Urach*. Edition Dr. Brodbeck und Maier, Bietigheim-Bissingen 1986.



Blick in einen Ausstellungsraum in der Kulturstätte «Haus am Gorisbrunnen» in Bad Urach.